

RAUSCHEN / STICHWORTE

PROLOG

Zeit - Raum - X

(also: zuerst die Zeit, dann der Raum; was ist das weiterführende und zugleich beide beinhaltende Dritte?)

Ein Begriffstryptichon als Antwort:

X = Licht
 Rauschen
 vollständige Affirmation

(Notizbücher 1990/91)

VORAUSSETZUNGEN

Die Weiss/Weisslich-Serie (seit 1980) (: "weiße Tasten bis weißes Rauschen")

Einton- und Allton-Stücke (Instrumental- und Vokalstücke nach "Ensemble") : Eintonstücke immer reduzierter,

Alltonstücke immer dichter; Wo sie sich treffen: Redundanz das Ungeteilte (- statt "Harmonie", statt "Dissonanz")

die Erfahrung sehr dichter Zustände im Free Jazz

Rauschlisten (Kataloge aufgenommener Rauschklänge von Instrumenten und aus der Umgebung)

BEOBACHTUNGEN

Der Wind: in verschiedenen Getreidesorten, Gräsern und Baumarten;

Das Wasser: Bäche, Flüsse, Wasserleitungen, Meer, Wasserfall, Regen (Weiss/Weisslich 9, 10 und 11);

Situationen großer Dichte im Alltag:

Selbstverlust, "Mystik des Alltags" (Notizbuch 1987), Hineinsacken in den Hintergrund, Stare, Stress, Bahnhof, Autobahn, Kaffeehaus;

Weiss/Weisslich 12 (die Kirchen auf DAT)

das Rauschen *enthält alle Informationen* über den Raum, den Ort, Beschaffenheit, Größe, Luftfeuchtigkeit, Position im Raum, ...

(Dieses "Beinhalten" widerspricht der Gegenüberstellung von Information und Rauschen)

ERGEBNISSE

Rauschen: vertikale Serie: 1000 Varianten des Gleichen:
gleichzeitig

Vertikalisation ("Alles Immer"): Nach 1 Jahr
kompositorischer Abstinenz begonnener Werkkomplex: "IEAOV" (:
Instrumente und ElektroAkustisch Ortsbezogene Verdichtung).
Alles was horizontal passiert, wird hochgeklappt in die
Vertikale; alles was nacheinander geschieht, ist in jedem
Moment: Keine Metapher mehr, sondern präzise technische
Formulierung (: Computer: Peter Böhm)

(Verdichtung: Kondensation)

Komplementäre Klänge: (auch als "Weiss/Weisslich", noch
ohne Nummer) Arbeit mit Klängen, die als einzelne noch einen
"harmonischen", spektralen Gehalt haben, zusammen genommen
aber Rauschen ergeben (Freiburg, April 95)

Rauschen + Rauschen' = Raum:

"... das heißt aber: Wenn R mit R' addiert mehr ergibt als R,
dann war R noch nicht "alles"! Raum ist weder in R noch in R'
enthalten, entsteht aber aus der Überlagerung von R mit R'.
Wenn aber im (weissen) Rauschen noch nicht alles enthalten
ist: was ist es dann, das darin fehlt? *Was fehlt?* Ist das
Komplement zu Rauschen die Illusion?, oder die Stille?"

"Wenn die Phasenverschiebung beim Rauschen hörbar ist, heißt
das, daß die verschobene Phase nicht im ursprünglichen
Rauschen enthalten war. Das heißt, daß das Rauschen *nicht*
alles ist. Die Addition von Alles mit Allem' ergibt nicht
Alles. Sie ergibt etwas anderes. Da dieses Andere aber eine
Verdopplung von Allem ist, ist alles nur die Hälfte des
anderen. Alles ist nur die Hälfte. (Alles existiert so wenig,
wie sein Komplement: Nichts: die Stille)"
(ebenfalls als Weiss/Weisslich ohne Nummer)

NOCH EINIGE NOTIZEN: ABGRENZUNG VON DER OPPOSITION INFORMATION
- RAUSCHEN

Information IST Redundanz:

"Die Tautologie sagt laut Wittgenstein nichts aus über die
Welt und hält keinerlei Beziehung zu ihr (Tractatus). Ich
glaube dagegen, daß die Tautologie das Grundprinzip von
Sprache überhaupt ist. Beziehungsweise das Grundprinzip der
Beziehung von Sprache und Welt. Jede Beschreibung, Erklärung,
Analyse, Definition ist genau in der analogen Weise
Verdopplung, Wiederholung, Redundanz wie das die Tautologie
auch ist. Etwas entsprechendes gilt auch für "Information". Es
ist nicht so, daß Information das ist, was sich vom
Redundanten abhebt. Es ist vielmehr umgekehrt, daß Information
ohne Redundanz gar nicht möglich ist. Redundanz hat etwas zu
tun mit "Rahmen"; etwas wiederholen heißt, es näher zu fassen
kriegen, es fixieren, ausschneiden aus seiner Umgebung, es

rahmen. Auch für "Bedeutung" gilt das Gleiche: Bedeutung und Verdopplung oder Unterstreichung, Hervorhebung sind ohnehin fast synonym.

Bedeutung, Information, Begreifen sind alles *redundanz-abhängige* Transformationen dessen, was ist. Aber das was ist, ist das Unbedeutende, Nicht-Informative, Unbegriffene: die Weit, so wie sie uns umgibt und wir in ihr sind."

Der Rahmen:

"Unser Blickfeld ist zu weit, um zu sehen. Unser Leben ist zu viel, um es wahrzunehmen. Sehen und Erkenntnis kommt nur aus der Einengung, Eingrenzung. Wir sehen etwas, wenn wir eine Brille (Sonnenbrille) aufsetzen, wodurch der Rahmen etwas kleiner und die Lichtmenge etwas reduzierter wird, oder manchmal reicht es auch schon, aus dem Fenster zu blicken - oder auch im Geiste durch ein "Fenster" zu blicken, also z.B. sich in einer Landschaft zu befinden und sie mit den Blicken eines Anderen, einer anderen Situation, eines Gemäldes oder Films zu betrachten. Wir erkennen etwas, sobald wir den Ausschnitt fokussieren, einengen, ein Detail beobachten, und Detail heißt, einen Rahmen setzen. Rahmen kann eine Denkweise, eine Methode, ein Kriterium - irgendeine Art von Filter sein ..."

Die Polaroid-Brille:

"Die Weit wird plastischer durch sie. Das heißt aber, daß Plastizität ein Effekt der Reduktion ist, ein Erkenntniseffekt. Keine Wahrheit. Dreidimensionalität ist ein Erkenntnismedium, keine Sache, die selbst Gegenstand der Erkenntnis sein müßte. (Tatsächlich beschäftigen wir uns viel mehr mit dem Medium, als mit dem, wofür es geschaffen wurde.) Vergleiche auch Johann Michael Fischer (*1692-1766, Rokoko-Architekt, z.B. die Stiftskirchen von Oberbeuren, Zwiefalten, Rott am Inn): Er benützt die Perspektive, um sie zu widerlegen, um den Raum zu desillusionieren. Er benutzt die optische Illusion, um die räumliche Illusion (- die, mit der wir alle leben) zu entlarven!"

Figur und Grund:

"Einerseits: Die Dichotomie zwischen Figur und Grund ist - nichts weiter als - die Dynamik. (Das ganze Thema führt nur zu expressiven Kategorien, Gegensatzdenken)

Andererseits: Wenn bisher der Unterschied zwischen Vorder- und Hintergrund nur durch dynamische Unterschiede formuliert werden konnte, so ist es jetzt möglich, das einzelne Instrument von seiner Fläche durch geringste Intonationsabweichungen zu unterscheiden, die alte Dichotomie ist überwunden."

(andere Alternativen zu "Figur und Grund": verschiedene Stadien von Körnigkeit bis zur glatten Fläche)

SCHLUß

Rauschen: Sich dem Rauschen stellen: Wörtlich: musikalisch:
als Klang: in aller Konsequenz (: Ertrinken): und nicht (nur)
als Entgegensetzung von Rauschen und Etwas.

Wenn ich vom Rauschen eine Beethoven-Symphonie abziehe, fehlt:
nichts. R bleibt R. Dagegen wenn ich von R einen der in
"IEAOV" verdichteten Klänge substrahiere, verändert sich die
Farbe des Rauschens. Klang und Rauschen sind keine Gegensätze
mehr.

(1995)